

DER WISSENSCHAFTSRAT BERÄT DIE BUNDESREGIERUNG
UND DIE REGIERUNGEN DER LÄNDER IN FRAGEN
DER INHALTLICHEN UND STRUKTURELLEN ENTWICKLUNG DER
HOCHSCHULEN, DER WISSENSCHAFT UND DER FORSCHUNG.

PRESSEMITTEILUNG 9 | 2010

Berlin 10.05.2010

Guter Start für geisteswissenschaftliche Zentren in Hessen

Sehr positiv bewertet der Wissenschaftsrat die Entwicklung der drei geisteswissenschaftlichen Zentren an den Universitäten Frankfurt am Main, Gießen und Marburg. Ihre Gründung war im Jahr 2004 gemeinsam vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie den drei Universitätsleitungen beschlossen worden. „Die Konzentration so genannter Kleiner Fächer, die sich gemeinsam auf eine Region beziehen und zuvor auf mehrere Hochschulen verteilt waren, in jeweils einem Zentrum hat sich als gutes Instrument erwiesen, diese Fächer zu sichern und ihre Weiterentwicklung zu fördern“, so der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Professor Peter Strohschneider. Zu diesen Kleinen Fächern zählen beispielsweise die Altorientalistik und die Semitistik, aber auch die Osteuropäische Geschichte und die Japanologie. „Der Wissenschaftsrat hat besonders gewürdigt, dass das Land Hessen erhebliche finanzielle Mittel in den Aufbau dieser drei Zentren investiert hat“, so Strohschneider. Nun gelte es jedoch, dafür Sorge zu tragen, dass die unlängst beschlossenen Mittelkürzungen im Hochschulbereich die erfolgreiche Weiterentwicklung nicht gefährden.

Als überaus erfolgreich bewertet wird der Aufbau des 2006 gegründeten *Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) der Justus-Liebig-Universität Gießen*. Die vorbildliche Zusammenarbeit von Hochschulleitung sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des GiZo hat aus Sicht des Wissenschaftsrates maßgeblich dazu beigetragen, dass das Zentrum bereits in den ersten drei Jahren seines Bestehens bemerkenswerte Leistungen in Forschung und Lehre erbracht hat. Auch dem 2007 gegründeten *Centrum für Nah- und Mitteloststudien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg* attestiert der Wissenschaftsrat gute Leistungen. Ihm wird das Potenzial bescheinigt, überregionale Bedeutung zu erlangen. Abzuwarten bleibt dem Wissenschaftsrat zufolge die weitere Entwicklung des *Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien (IZO) der Goethe-Universität Frankfurt am Main*. „Das erst 2008 offiziell gegründete IZO befindet sich

noch mitten in der Aufbauphase“, erläutert Strohschneider. „Erste Erfolg versprechende Ansätze sind erkennbar; diese müssen von den Zentrumsmitgliedern engagiert weiterentwickelt werden. Dabei sollte das Präsidium der Goethe-Universität Unterstützung leisten.“ Empfohlen wird, das IZO in drei Jahren erneut zu begutachten und im Anschluss daran über seine Fortführung zu entscheiden.

Die Stellungnahme des Wissenschaftsrates beinhaltet neben den Bewertungsberichten zu den einzelnen Einrichtungen zudem übergreifende Empfehlungen zur Gründung und zum Aufbau vergleichbarer auf eine Region bezogener Zentren. Zu deren anspruchvollsten Aufgaben gehört es, eine tragfähige Balance von interdisziplinärer und einzelfachlich ausgerichteter Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung zu finden. Für wichtig hält es der Wissenschaftsrat deshalb, die entsprechenden Forschungs- und Lehrkonzepte frühzeitig durch Dritte begutachten zu lassen. Zudem ist es gerade für solche Zentren wesentlich, langfristige wissenschaftliche Kooperationen mit Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen in der jeweiligen Region und darüber hinaus aufzubauen. Eine frühzeitige und stetige Kommunikation und Koordination zwischen Ministerium, Hochschulleitungen und beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung der Zentren, gemeinsame Räumlichkeiten sowie eine sehr gute inneruniversitäre Verankerung der Zentren sind schließlich aus organisatorischer Sicht maßgeblich für einen erfolgreichen Aufbau entsprechender Zentren.

Hinweis: Die „Übergreifende Stellungnahme zu geisteswissenschaftlichen Zentren“ (Drs. 9864-10) wird im Netz als Volltext (www.wissenschaftsrat.de) veröffentlicht, sie kann aber auch bei der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates per E-Mail (post@wissenschaftsrat.de) angefordert werden.